

2. Schreibblockaden: leerer Kopf und leeres Blatt

Wer schon einmal verzweifelt vor einem leeren Blatt Papier saß und in seinem scheinbar ebenso leeren Kopf vergeblich nach den passenden Formulierungen suchte, der weiß, wovon in diesem Kapitel die Rede ist: von Schreibschwierigkeiten und Schreibblockaden. Wer davon befallen ist, wendet jede nur denkbare Taktik an, um sich nicht an den Schreibtisch setzen zu müssen. Vom großen Hausputz über „dringende“ Einkäufe bis hin zum wiederholten Plündern des Kühlschranks ist jede Ablenkung recht. Mehr als staubfreie Räume, leere Portmonees und Pfunde auf den Hüften kommt dabei allerdings nichts heraus. Vor allem geht es mit der überfälligen Haus-, Semester- oder gar Abschlussarbeit keinen Schritt voran. Dabei bieten viele Hochschulen Hilfe nicht nur für solche akuten Notsituationen, sondern auch vorbeugende Maßnahmen.

2.1 Ursachen

„Mit dem Schreiben hat fast jeder irgendwann einmal Probleme“, weiß Dr. Helga Esselborn vom Kölner Schreibzentrum. Als promovierte Germanistin und langjährige Dozentin am germanistischen Institut der Universität Köln kennt sie die Probleme der Studierenden; als Autorin zahlreicher Unterrichtsmaterialien zum Thema „Schreiben“ hat sie selbst große Stoffmengen zu bewältigen und gut verständlich aufzubereiten. Sie weiß also, wovon sie spricht, wenn sie sagt: „Es sind nicht in erster Linie stilistische Fragen, die Schreibende zur Verzweiflung treiben. Vielmehr gelingt es oftmals nicht, dem Thema eine Struktur zu geben. Wer glaubt, sich nicht ausdrücken zu können, leidet deshalb in Wirklichkeit meist darunter, dass er nicht weiß, was er eigentlich sagen will.“

Damit ist das Dilemma auf einen einfachen Nenner gebracht: Schreibprobleme haben weniger mit dem eigentlichen Formulieren zu tun, sondern treten immer dann auf, wenn im Kopf Chaos herrscht und brauchbare Techniken fehlen, die Ordnung schaffen und den Gedanken eine Richtung geben. Das Chaos wird durch vielerlei Ursachen hervorgerufen. Die wichtigsten sind:

- **Perfektionismus:** Wenn der Schreiber glaubt, bereits im ersten Anlauf einen perfekten wissenschaftlichen Text abliefern zu müssen, ist er auf einem verhängnisvollen Weg. Texte entstehen in vielen Teilschritten. Jeder Verfasser darf sich mehrere Bearbeitungs- und Verbesserungsrunden gönnen. Der Wunsch, komplexe Gedanken auf Anhieb inhaltlich richtig, logisch und überzeugend sowie sprachlich brillant zu Papier zu bringen, führt zwangsläufig an die eigenen Grenzen.
- **Unklares oder zu weit gefasstes Thema:** Wer versucht, das Thema einer Hausarbeit „allumfassend“ zu behandeln, findet keinen roten Faden, an dem sich seine Abhandlung orientieren kann. Er kommt vom Hundertsten ins Tausendste, sowohl beim Literaturstudium als auch – falls er überhaupt so weit kommt – beim Schreiben. Ohne klare, eingegrenzte Fragestellung, die die Arbeit beantwortet, bringt man entweder gar nichts zu Papier, da einen die Informationsflut förmlich hinwegspült. Oder die Arbeit wird so voluminös und undifferenziert, dass ihr Informationswert unter Umständen kaum besser ist.
- **Zu langes Lesen:** Viele Studierende wollen vor dem Verfassen des Textes erst einmal „so viel wie möglich“ lesen, um die Arbeit dann am Stück herunterzuschreiben. Dabei wird vergessen, dass das Schreiben selbst zum Erkenntnisgewinn führt und nicht nur die bereits vorhandenen Gedanken abbildet. Außerdem besteht die Gefahr, dass die gesamte vorhandene Zeit mit Lesen verbracht wird und viel zu viel Material angehäuft wird, das dann gar nicht verarbeitet werden kann.

- **Fehlende Planung:** Da Schreiben ein komplexer, vielschichtiger Prozess ist, sollte er in kleine Einzelschritte unterteilt und zeitlich geplant werden. Wenn man sich konkrete Termine setzt, vermeidet man zum Beispiel überlanges Literaturstudium oder stundenlanges Suchen nach der optimalen Formulierung. Stilistische Feinheiten etwa können in der Überarbeitungsphase am Schluss des Schreibprozesses eingearbeitet werden, wenn der Inhalt steht.

2.2 Hilfreiche Methoden

Wer am Beginn einer wissenschaftlichen Abhandlung oder eines anderen Textes steht, fühlt sich nicht selten wie ein Gast vor einem angesagten Club. Das leere Blatt auf dem PC grinst voller Hohn, jeder Gedanke, jedes Wort wird zurückgewiesen, kein Argument zieht und es wird von Minute zu Minute deutlicher: Der Zugang ist versperrt, der Türsteher verwehrt den Eingang. Dieses Gefühl kennen Schüler beim Aufsatz, Studenten vor der Hausarbeit, Berufstätige vor einem Bericht an den Chef, Journalisten vor dem Artikel, Schriftsteller vor der Erzählung oder dem Roman. Selbst berühmte Dichter wie Kafka oder Dostojewski wurden zeitweise davon heimgesucht. Dennoch haben sie bleibende Literatur geschaffen. Also muss es Auswege geben.

Sinnvolle Vorbereitung

Wichtigste Voraussetzung ist eine sinnvolle Vorbereitung. Vollständige, gut sortierte Aufzeichnungen, Exzerpte von gelesenen Texten und Ähnliches geben das gute Gefühl, beim Lesen, Nachdenken und Schreiben nicht bei null anfangen zu müssen. Wer also nicht erst kurz vor der Hausarbeit oder vor dem Referat mit der Recherche beginnt, sondern bereits über einen Wissensfundus verfügt, gerät meist gar nicht erst in Panik. Zur Vorbereitung gehört natürlich auch eine vernünftige Gliederung dessen, was im Text stehen soll. Wer etwa 20 oder 50 Seiten Hausarbeit schreiben oder eine halbe Stunde sprechen soll, muss sich beschränken. Diese Gliederung muss nicht vollstän-

dig oder detailliert sein, sondern soll nur den roten Faden bilden. Auch der Zeitpunkt, zu dem man mit dem Schreiben einer wichtigen Arbeit beginnt, kann entscheidend sein. Liegt der Abgabetermin in zu weiter Ferne, kann man versucht sein, die Sache noch ein wenig vor sich herzuschieben (siehe auch Kapitel 4). Steht er unmittelbar bevor, kann der Zeitdruck zu Panikattacken und damit zu Schreibblockaden führen.

Beginnen Sie mit dem zweiten Schritt!

Oft beschränken sich Schreibhemmungen auf den Anfang einer Arbeit. Man meint, dieser muss besonders gut formuliert sein und wird diesem Anspruch partout nicht gerecht. Dann kann es helfen, einfach mit dem 2. Kapitel zu beginnen bzw. weiterzumachen. Viele Buchautoren wissen, dass die Einleitung eines Werkes auch sehr gut ganz zum Schluss geschrieben werden kann. Einfach deshalb, weil man nach dem Prozess des Schreibens vollkommen mit dem Thema vertraut ist und erst dann eine gute erste Seite gelingt. Es ist auch ein weit verbreiteter Irrtum zu glauben, dass der Text gleich beim ersten Mal perfekt sein muss. „Meiner Ansicht nach bedeutet Schreibhemmung nicht“, so erklärt der österreichische Krimiautor Stefan Slupetzky¹, „dass einem nichts mehr einfällt oder man nicht mehr formulieren kann, sondern dass man seinen möglichen Ergüssen mit einem Schlag negativ und überkritisch gegenübersteht. Man hat das Gefühl, nichts wird gut genug sein, nichts kann bestehen, also fängt man erst gar nicht an.“ Sein Tipp: Einfach mit dem Schreiben beginnen, auch wenn es nicht perfekt ist. „Das kann alles hinterher repariert werden.“ Die Erfahrung zeigt: Ist der Anfang gemacht – und wenn er mittendrin ist – fällt der Rest nur noch halb so schwer. Sind die Gedanken erst einmal intensiv auf das Thema der Arbeit gerichtet, kommen beim Schreiben weitere gute Ideen und Anregungen und der Schreibprozess bekommt eine eigene Dynamik.

1 Ilona Mayer-Zach: Schreibhemmung adé! Krimiautoren geben praktische Tipps, krimis-thriller.suite101.de

Erlaubt ist, was funktioniert!

Nicht unwichtig ist auch die Schreibumgebung. Jeder muss selbst herausfinden, ob für ihn der nüchterne PC-Arbeitsplatz am Schreibtisch oder der Laptop im Café besser geeignet ist. Erlaubt ist, was funktioniert! Manchmal hilft es, die Kontakte zur Außenwelt für eine bestimmte Zeitspanne zu kappen, um nicht der Versuchung zu erliegen, sich ablenken zu lassen. Beate Maxian², ebenfalls Krimiautorin, schwört auf folgendes Rezept: „Ich koche mir eine große Kanne Tee und starte meinen Laptop. Mit dem setze ich mich in ein anderes Zimmer – immer auf den gleichen, gemütlichen Platz.“ Hier gibt es keine E-Mails, kein Internet, kein Telefon und kein Handy. „Durch dieses bewusste Abschalten tauche ich in eine eigene Schreibwelt ein, aus der mich keine wichtigen Nachrichten oder Informationen herausreißen.“

Aufhören, wenn's am besten klappt

Andere professionelle Schreiber schwören auf die Methode, mit dem Schreiben immer dann für diesen Tag aufzuhören, wenn es gerade gut läuft. Dann braucht man sich am nächsten Tag nicht vor dem Start zu fürchten, sondern kann einfach den gestern begonnenen Gedanken weiterführen.

An etwas anders denken

Als Vorbereitung auf eine Schreibarbeit kann es hilfreich sein, andere Texte zu lesen. Nicht nur wissenschaftliche oder artverwandte, sondern auch Zeitschriftenartikel oder eine Kurzerzählung können den Geist anregen und in Schwung bringen. Dabei geht es nicht darum, Stil oder Methodik zu kopieren, sondern sich Anregungen zu holen. Eine andere Möglichkeit, Schreibblockaden aufzulösen, besteht darin, möglichst viel zu schreiben. Nicht an der bewussten Arbeit, sondern unbeschwert – Briefe, Tagebuch, Gedanken zu einem belie-

2 Ilona Mayer-Zach: Schreibhemmung adé! Krimiautoren geben praktische Tipps, krimis-thriller.suite101.de

bigen Thema. Warmschreiben nennt man diese Methode, die mit dem täglichen Training eines Sportlers zu vergleichen ist und dazu führt, dass die Angst vor dem leeren Blatt verfliegt.

2.3 Wissenschaftliches Schreiben

Wissenschaftliches Schreiben als Technik und Schlüsselqualifikation kann erlernt werden. In den Studienplänen sucht man in der Regel allerdings vergeblich nach einem entsprechenden Seminar. Zwar stehen Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens in vielen Studienprogrammen. Wie dies allerdings umgesetzt und auf das Schreiben angewendet werden kann, bleibt oft schleierhaft. Daher stehen viele Studierende vor dem Problem, dass von ihnen eine Kompetenz erwartet wird, die sie weder in der Schule noch auf der Hochschule erwerben konnten. Genau dieses fehlende Bindeglied wollen die Schreibzentren, Schreiblabore und Schreibwerkstätten sein, die sich an immer mehr Universitäten und Fachhochschulen gründen. Meistens sind sie der germanistischen oder philosophischen Fakultät oder dem Studentenwerk zugeordnet.

Schreibzentrum Köln

In Köln startete das Schreibzentrum 1997 als kostenloses Serviceangebot an Studierende aller Fachbereiche auf Initiative von Dr. Esselborn an der philosophischen Fakultät. Inzwischen wurde es dem Studentenwerk zugeordnet. Besonders beliebt sind die Kompaktkurse „Crashkurs für Examenskandidaten“ und „Grundlagen wissenschaftlichen Schreibens“. Sie dauern drei mal vier Unterrichtsstunden, sind auf maximal 15 Teilnehmer ausgelegt und kosten lediglich 22 bzw. 30 Euro. Dafür vermitteln sie die wichtigsten Techniken und Arbeitsschritte, die dafür sorgen, dass Schreiben stressfrei von der Hand geht und unter Umständen sogar Spaß macht. Themen sind unter anderem:

- Planung von Arbeitsschritten und Zeitplanung,
- Thema eingrenzen und ausloten,

- richtiger Umgang mit wissenschaftlicher Literatur,
- Strukturen finden, Ordnung in Gedanken bringen, Wichtiges herausfiltern,
- Argumentation entwickeln,
- Gliederungsmodelle,
- Finden und Durchhalten des roten Fadens,
- Einleitung und Schluss der Arbeit,
- Überarbeiten der Rohfassung.

Weitere Infos unter www.schreibzentrum-koeln.de.

„Schreiblabor“ der Universität Bielefeld

Zu den ältesten Initiativen auf dem Gebiet des Schreibtrainings gehört das „Schreiblabor“ der Universität Bielefeld. Auch seine Existenz ist den Bemühungen einer engagierten Akademikerin zu verdanken. Die promovierte Pädagogin Andrea Frank lernte während einer USA-Reise die dort an den Universitäten und Colleges üblichen „writing centers“ kennen und initiierte daraufhin vor Jahren nach diesem Vorbild das Schreiblabor. Geleitet wird es heute von Stefanie Haacke, die von drei Mitarbeitern unterstützt wird. Die geförderten Fähigkeiten – neben dem Verfassen von Texten auch das Halten von Referaten, Moderieren, Recherchieren, Diskutieren, Arbeiten an Projekten und der Einsatz von Medien – ermöglichen nicht nur ein besseres und zügigeres Studieren. Sie werden zudem so vermittelt und trainiert, dass sie später auf berufliche Anforderungen übertragen werden können.

Die vom Bielefelder Schreiblabor angebotenen „Workshops für Hausarbeiten“ richten sich an Studierende im Grund- und im Hauptstudium, die schon erste Schreiberfahrungen im Studium gesammelt haben. Es sind zweitägige Kompaktkurse, die nicht nur die verschiedenen Arbeitsschritte beim Schreiben von Studienarbeiten und grundlegende Schreib- und Arbeitstechniken vermitteln. „Sie machen durch Übungen auch erlebbar, dass man eine Studienarbeit – anknüpfend an die eigenen Fähigkeiten – in kleinen Schritten bewältigen

kann“, meint Stefanie Haacke. „Zu den einzelnen Arbeitsschritten werden entsprechende Techniken vorgestellt und geübt und eigene Schreiberfahrungen im Austausch mit anderen reflektiert. Die Übungen helfen, typische Schreibschwierigkeiten in der wissenschaftliche Arbeit zu vermeiden bzw. zu überwinden.“ Ebenfalls zweitägig sind die Angebote „Workshop für Bachelor-, Master-, Magister- und Diplomarbeiten“, die sich an Studierende in der Examensphase richten. In den offenen Sprechstunden, die an zwei Tagen in der Woche stattfinden, können alle Interessierten ihre Fragen zum Schreiben klären. Das Schreiblabor unterstützt Studierende auch, wenn sie eigene Schreibgruppen gründen möchten.

Weitere Infos unter www.uni-bielefeld.de/Universitaet/Studium/SL_K5/slab.

Das Schreiblabor Bielefeld zu den Ursachen von Schreibblockaden

Man hat sich zu viel auf einmal vorgenommen, will zu unmittelbar vom Lesen der wissenschaftlichen Literatur zum Schreiben des eigenen Textes übergehen: Der Versuch, komplexe Gedanken gleichzeitig zu entwickeln und dabei auf Anhieb in inhaltlich differenzierter, logisch nachvollziehbarer und sprachlich ausgefeilter Form darzustellen, führt häufig zu Stockungen. Hier hilft es, einen Gang herunterzuschalten, in kleinen Schritten vorzugehen und – scheinbar – Umwege zu machen. Umwege, die darin bestehen, zuerst einmal Auszüge aus der Literatur zu erstellen, dabei den Sinn des Gelesenen für sich selbst zu klären und eigene Gedanken dazu zu entwickeln, die man wiederum erst einmal nur für sich selbst aufschreibt, um dabei herauszufinden, was man in einer ersten, möglicherweise noch schlecht formulierten Fassung seiner Arbeit schreiben kann und möchte.

Das Thema einer Arbeit ist zu wenig eingegrenzt oder beinhaltet keine klare Fragestellung: Bei einem zu breit angelegten oder

unklaren Thema ist es u. a. schwierig, die Menge der vorhandenen Literatur auf ein vernünftiges Maß zu reduzieren und aus den Texten das Wichtige herauszuarbeiten. Der Versuch, alle Aspekte eines Themas zu erfassen, führt häufig zu einer unübersichtlichen Informationsansammlung, die man nicht mehr in einem Text mit begrenztem Seitenumfang darstellen kann.

Schreiben wird häufig nur als abbildender, nicht aber als erkenntnisfördernder Prozess verstanden: Dies hat zur Folge, dass das Schreiben so lange hinauszögert wird, bis man meint, alles verstanden zu haben, um dann den Text nur noch „runterzuschreiben“. Das kann – vor allem bei längeren und komplexeren Texten – die Niederschrift sogar gänzlich verhindern.

Studienarbeiten werden häufig zeitlich zu wenig geplant: Dabei sind die Überlegungen, bis wann die Arbeit fertiggestellt sein soll, welche einzelnen Schritte dabei anstehen und wie viel Zeit dafür jeweils zur Verfügung steht wichtig als pragmatisches Korrektiv – der Blick auf den anvisierten Abgabezeitpunkt ist eine Hilfe, sich nicht in inhaltlichen Aspekten zu verzetteln.

Spr@chtelefon der Universität Duisburg-Essen

Auf eine ähnlich lange Tradition blickt die Universität Duisburg-Essen zurück. Hier entstand bereits 1992 das so genannte Spr@ch-telefon. Unter der Hotline 0201/183 3405 oder per E-Mail an sprachtelefon@uni-due.de können Studierende – und andere Interessierte – ihre Sprech- und Schreibprobleme zur Sprache bringen. Oft zeigt sich schnell, dass die Wünsche über formale Fragen etwa zur Zeichensetzung oder zum Zitieren hinausgehen und nicht am Telefon beantwortet werden können. Dann empfiehlt Dr. Ulrike Pospiech, Germanistik-Dozentin und Leiterin der Schreibwerkstatt, den Besuch ihrer Sprechstunde zur Textberatung oder einer Veranstaltung zum Thema. Der Workshop „Grundlagen wissenschaftlichen Schreibens“ zum Beispiel vermittelt Schritt für Schritt und übungs-

orientiert das Basiswissen zur Organisation von Schreibprozessen und zu Anforderungen an Haus- und Abschlussarbeiten. Ulrike Pospiech weiß nur zu gut, wie sich Studierende über Jahre um das Schreiben von Hausarbeiten regelrecht herummogeln – und mit Erfolg. „Es kann und muss nicht sein, dass es Studierende gibt, die in zehn Semestern keine oder höchstens eine Hausarbeit verfassen“, meint sie. „Diese Vermeidungsstrategie kostet mehr Kraft, als sich einmal vernünftig mit seinen Schreibproblemen auseinanderzusetzen und sich von uns Lösungswege zeigen zu lassen.“ Ihre Kurse sind fächer- und jahrgangsübergreifend angelegt. Trotzdem oder gerade dank dieser Vielfalt ist sichergestellt, dass jeder auf seine Kosten kommt. „Wir fragen am Beginn nach den Wünschen der Teilnehmer. Meist stellt sich während der Kurse heraus, dass ungeachtet fachspezifischer Unterschiede die Grundprinzipien – also zum Beispiel die Arbeitsorganisation, formale Vorgaben oder die Gestaltung von Kapiteln – vergleichbar sind. So holt sich jeder das aus dem Kurs heraus, was er braucht, und bekommt jede Menge Anregungen.“ Sie betrachtet ihre Arbeit vor allem als Hilfe zur Selbsthilfe. Es geht nicht darum, die Hand beim Schreiben von Hausarbeiten zu führen, sondern vielmehr um das Aufzeigen von Möglichkeiten, um einen Rahmen, innerhalb dessen jeder frei seine Entscheidung für oder gegen eine bestimmte Vorgehensweise selbst trifft. Ihre wichtigsten Ratschläge an Studierende oder Berufstätige mit beginnenden Schreibproblemen: „Fangen Sie einfach an und gestatten Sie sich Fehler. Sie haben während der Überarbeitungsphasen genügend Möglichkeiten, besser zu werden. Suchen Sie sich Menschen, die diesen Prozess begleiten und Feedback geben. Und nutzen Sie Handreichungen als Vorbilder. Sie müssen das Rad nicht neu erfinden.“

Online-Schreibtrainer für wissenschaftliches und berufliches Schreiben

Zusätzlich zu den Beratungen und Workshops haben die Essener Germanisten gemeinsam mit dem Siegener Institut für Sprachen im Beruf (einem Institut der Universität Siegen einen Schreibtrainer ent-

Keine Panik vor Blackouts

Wie Sie Bewährungsproben meistern

Pohl, E.

2014, VIII, 163 S. 1 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-06515-7